

Die Heimarbeiterin.

Organ der christlichen Heimarbeiterinnen-Bewegung.

Das Blatt erscheint monatlich.
Mitglieder erhalten es kostenlos.
Redaktionschluss am 15. jeden Monats.

Herausgegeben vom Hauptvorstande.
Hauptgeschäftsstelle: Berlin W. 35, Derfflingerstr. 19a.
Fernsprecher: Amt VI, 11881.

Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle und durch alle Postämter.
Preis vierteljährlich 50 Pf.

Nummer 12.

Berlin, Dezember 1908.

8. Jahrgang.

O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren,
Christ ward geboren,
Freue, freue dich, o Christenheit.

O du fröhliche, o du selige, friedenbringende Weihnachtszeit!
Dunkel vergehet,
Gottes Reich erstehet,
Gottes Reich bringt uns Frieden und Freud.

Warum ist die christlich-nationale Arbeiterbewegung eine Notwendigkeit?

Wird diese Frage überhaupt noch gestellt und muß sie wirklich noch beantwortet werden? Wir wissen es nicht. Wir halten es eigentlich für überflüssig, den Begriff „christlich-national“ im deutschen Vaterlande zu rechtfertigen, dessen Millionen von Arbeitern und Arbeiterinnen fast ausnahmslos einer der beiden christlichen Konfessionen angehören und ihrer Geburt nach ebenso ausnahmslos „Deutsche“ sein dürften. So müßte eigentlich mit dem Begriffe „Arbeiterbewegung“ das Christlich-Rationale von Rechts wegen zusammenfallen. Dann aber wäre eine besondere Bezeichnung dieser Art nicht vonnöten. Warum ist sie dennoch entstanden, und warum wird wiederum ihre Berechtigung bestritten? Entstanden ist sie, das wissen wir alle, weil so viele unserer Brüder und Schwestern, verleitet durch üble Freunde, verlernt haben, sich als Christen und Deutsche zu fühlen. Weil sie alles Schwere, das sie drückt, alle Standesnöte, die sie noch nicht aus der Welt zu schaffen vermochten, immer umschichtig teils dem Christentum, teils dem Deutschen Reiche zur Last legen. Sie vertauschen in ihrem ungeschulten Denken die Begriffe. Weil, Gott sei's geklagt, die Christen leider längst nicht immer mit ihrem Leben und Handeln die Wahrheit des Christentums, der weltüberwindenden Liebe, beweisen, darum haben sie sich vom Glauben der Väter abgekehrt und überlassen jede Jenseits-Hoffnung „den Engeln und den Späßen“. Weil im Vaterlande — trotz aller sozialpolitischen Fortschritte — noch so manche gerechte Forderung gerade des Arbeiterstandes der Erfüllung harret, darum haben sie es verlernt, bemußt aufzugeben, national zu denken und hängen dem Phantome internationaler Verbündung nach, zu dessen Verwirklichung wohl erst der neue Himmel und die neue Erde kommen müßten.

Num — ein jeder hat das Recht der eigenen Meinung. Und gerade in religiösen wie politischen Dingen wird „das Volk der Denker“ mehr wie jedes andere vielleicht „im Nebensächlichen Freiheit“ allezeit beanspruchen müssen. Aber über alles sollte gleichzeitig die Liebe gehen. Und wer das Christentum verwirft, weil es das „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ zwar lehrt, aber nicht durchgesetzt hat, der müßte doch wahrlich mit seiner Ersatz-Welt-

anschauung vor allem beweisen, daß sie vermöge, was der unseren um ihrer Träger willen noch nicht völlig gelang.

Wie steht es nun damit? Ein Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit möge reden. Um die Wahlen der Arbeitnehmer-Vertreter zur Ortskrankenkasse der Schneider und Schneiderinnen zu Berlin handelte es sich. In einer öffentlichen Versammlung hatten sich die Geister bereits gemessen und dank der geradezu musterhaften Haltung der Christlich-Rationalen im allgemeinen und der Heimarbeiterinnen im besonderen war — trotz manches ungemein gehässigen Zwischenrufes von der andern Seite — eine unsererseits vorgeschlagene Resolution fast einstimmig angenommen und die Ausübung des Wahlrechts als Pflicht jedes einzelnen einheitlich anerkannt worden. Und so taten nun auch unsere Mitglieder ihre Pflicht an jenem Sonntagsmorgen, der den Wahlgang brachte, still und unerschrocken. Anfangs waren auch die Vertreter der sozialdemokratischen Liste durchaus angemessen in ihrem Verhalten. Von jeder Seite empfahl man kräftig die eigene Liste, ließ aber einander ungeschmäht. War es nun, daß man auf der anderen Seite doch fand, daß merkwürdig viele Heimarbeiterinnen den Weg zur „Lebensquelle“ (so hieß das Wahllokal) gefunden hatten oder waren Elemente als Ersatzleute herbeigeeilt, die das schöne Schenkendorffsche „Freiheit, die ich meine“ nur so anzuwenden wissen, daß der Ton auf dem „ich“ liegt — jedenfalls änderte sich allmählich Verhalten und Tonart der Gegner in auffälliger Weise. „Folgt nicht den Hohlköpfen, den Christen.“ „Alle Christen sind Heuchler.“ „Seit meiner Einsegnung war ich in keiner Kirche, wo man uns nur dumm und als Knechte erhalten will“, so hieß es hier. „Denk an das Unglück von Radbod und wähle nur Vertreter der freiorganisierten (soll heißen: sozialdemokratischen) Arbeiterschaft.“ „Ja, ja, die lieben Christenherzen bluten, aber die Unglücksfälle lassen sie doch passieren“, war vielleicht der roheste Angriff auf Christentum und heutige Staatsordnung. Abgesehen von Gebets-Bitaten, die wiederzugeben sich die Feder sträubt. Unsere Mitglieder waren empört und werden von Jahr zu Jahr eifriger zur Wahlurne eilen, um die Vertretung durch christlich-nationale Klassenmitglieder allmählich durchzusetzen. War manch eine Heimarbeiterin zunächst zur Wahl gegangen, um „unserer Liste“ ihre Stimme zu geben, so kehrte sie von der Wahl mit der Ueberzeugung heim, daß jemand, dem seine Weltanschauung ein Trost in allen Nöten ist, der darauf hofft, daß das Vaterland mehr und mehr seiner Arbeiterbevölkerung vorwärts helfen werde, nicht nur christlich-national wählen, sondern auch sein müsse. „Arme Menschen, die ihr Leid in all eurer Verbitterung und Verheßung“, waren auch Worte, die da fielen. Und „Sie können ja anfangen, für uns zu beten!“ klang es höhnend von drüben wieder.

Weihnachten ist vor der Tür mit seiner Botenschaft „Friede auf Erden!“ Aber wie soll das Christfest den Frieden bringen, wenn sich die Herzen ihm so verschließen? Es gilt erst einen Kampf zu kämpfen gegen Haß und Finsternis, immer neue Scharen

in die Reihen derer zu ziehen, die in irgendeiner Form noch ihre Hoffnung auf Gott setzen und an eine bessere Zukunft auch hier schon glauben! Je größer das Heer derer wird, die solche Zuversicht hegen, je mehr Ueberläufer wird es von „drüben“ geben, wo so mancher nur irreführend irreführend geworden ist. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung ist eine Notwendigkeit auch im Angesicht des Weihnachtsfestes. Jedes ihrer Glieder wird zum Zeugen für die Wahrheit, daß in dieser unvollkommenen Welt mit all ihrem Kummer, all ihrer Ungerechtigkeit es nur besser werden kann, werden wird, „wenn Christi Liebe siegt“.

Denen, die Haß und Umsturz predigen, können andere mit einem Schein des Rechts so manches vorenthalten, um des Gemeinwohls willen. Sind überall die Arbeiter führend, die ihre Forderungen unter Gott stellen und mit allen andern gemeinsam des Vaterlandes Wohl als das höchste gemeinsame irdische Ziel anerkennen, dann müssen die Widerstände von rechts und links weichen! Auch dann wird „die neue Erde“, das Land der Vollkommenheit, nicht erreicht sein, aber das Reich Gottes wird zugenommen haben, der Friede wird bei uns im Innern wieder einzuziehen vermögen und Gottes Wohlgefallen wird auf den Menschen ruhen können.

Laßt uns alle arbeiten und nicht müde werden, daß sich eine fröhliche, selige Weihnachtszeit bald bei uns einziehen kann! Laßt uns wirklich von Herzen beten für alle die, die uns jetzt verhöhnen und verspotten, damit auch ihrer dieser Friede werde!

Eine glückselige Zukunft allen! Ein gesegnetes Christfest auch in diesem Jahr!

Unser dritter Verbandstag.

Die Märznummer unseres Blattes brachte einen Zeitartikel mit der gleichen Überschrift, weil wir damals noch glaubten, unsern fälligen Verbandstag im Juni abhalten zu können. Dann kam im Reichstage die Plenarberatung über die Gewerbeordnungsnovelle mit ihrem neuen Titel „Hausarbeit“, und als Ergebnis der Beratung die Ueberweisung der Novelle an eine Kommission, die seitdem fleißig gearbeitet und u. a. auch zu unserer Forderung, „Verbot der Mitgabe von Arbeit nach Hause an eine Werkstattdarbeiterin“, Stellung genommen hat. Ueber das „Wie“ finden die Leser an anderer Stelle kritische Betrachtungen. Um jenes Vorgehens in der Richtung einer gesetzlichen Regelung der Heimarbeitsverhältnisse willen beschloß damals unser Gewerbeverein einmütig die Vertagung des Verbandstages bis zum Frühjahr 1909. Das ist nun so weit nahegerückt, daß es gilt, die Vorarbeiten einzuleiten, um so mehr, als es jahungsgemäß ist, den Verbandstag drei Monate vorher bekanntzugeben. Wir tun es diesmal schon vier Monate zuvor, weil wir annehmen, daß die stillen Tage zwischen Weihnachten und Neujahr es unsern Mitgliedern am besten ermöglichen, sich die Vorschläge des Hauptvorstandes durch den Kopf gehen zu lassen. Bei den Vorberatungen in den Gruppen kann dann ein jeder viel besser sich beteiligen und die Beschlüsse können einheitlicher und wohlbedacht gefaßt werden.

Es kann gezahlt werden in jedem Kalenderjahr einmal

bei Zahlung eines Wochenbeitrages in Höhe von	bei einer Mitgliedschaft von 1—5 Jahren: pro Tag 50 Pfg.	bei einer Mitgliedschaft von 5—10 Jahren: pro Tag 50 Pfg.	bei einer Mitgliedschaft von 10 Jahren und mehr: pro Tag 50 Pfg.
I. 10 Pfg.	vom 15.—30. Tage = 8 Mk.	vom 15.—35. Tage = 10,50 Mk.	vom 15.—40. Tage = 13 Mk.
II. 15 Pfg.	vom 11.—30. Tage = 10 Mk.	vom 11.—35. Tage = 12,50 Mk.	vom 15.—40. Tage = 15 Mk.
III. 20 Pfg.	vom 7.—30. Tage = 12 Mk.	vom 7.—35. Tage = 14,50 Mk.	vom 7.—40. Tage = 17 Mk.
IV. 25 Pfg.	pro Tag 75 Pfg.	pro Tag 75 Pfg.	pro Tag 75 Pfg.
	vom 7.—30. Tage = 18 Mk.	vom 7.—35. Tage = 21,75 Mk.	vom 7.—40. Tage = 25,50 Mk.
V. 30 Pfg.	pro Tag 1 Mk.	pro Tag 1 Mk.	pro Tag 1 Mk.
	vom 7.—30. Tage = 24 Mk.	vom 7.—35. Tage = 29 Mk.	vom 7.—40. Tage = 34 Mk.

Ehe aber die Mitglieder an das Durchdenken der Vorschläge und an das Durchberaten in den Vorstandssitzungen und Gruppenversammlungen herangehen, mögen sie die Märznummer dieses Jahres noch einmal zur Hand nehmen und alles sorgsam durchlesen, was da vom zweiten Absatz an zur Verbandsfrage gesagt ist. Es hat auch heute volle Gültigkeit. Wir schlagen ferner vor, daß jener Leitartikel in den Monatsversammlungen, die die Satzungsänderungen und den Verbandstag als Verhandlungsgegenstand haben, erst verlesen wird. Er deckt für manche Vorschläge des Hauptvorstandes den Zusammenhang mit der Weiterentwicklung unserer Organisation erst auf und wird auch sonst für so manche unausgesprochene Frage gleich die Antwort bringen. Sehr erwünscht ist es, daß die Gruppen sich zu den Vorschlägen äußern. Sehr zweckmäßig, daß weitere Abänderungs-Anträge nicht zu spät an den Hauptvorstand eingereicht werden.

Der Verbandstag soll, will's Gott, in den Tagen nach Ostern, also etwa vom 14.—16. April 1909, in Berlin stattfinden. Acht Wochen vorher, also bis zum 15. Februar, müssen alle Anträge eingereicht sein, damit sie in der Märznummer zum Abdruck kommen können.

Wir können auch heute nur wieder sagen: „Mögen unsere Mitglieder die Zeit verstehen und dessen eingedenk sein, daß jedes Opfer, welches sie bringen, nicht nur für ihr eigenes Wohl gebracht ist, sondern daß es mithilft, das Los von Tausenden von Schwestern allmählich zu bessern und den eigenen Kindern eine freudigere Zukunft zu schaffen.“

Abänderungsvorschläge zu den Satzungen.

§ 1. Der Verein führt den Namen: „Gewerbeverein der Heimarbeiterinnen Deutschlands“.

§ 4 d. Unterstützung bei Lohnbewegungen.

4 o. Krankengeldzuschuß.

4 l. Wöchnerinnenbeihilfe.

4 g. Sterbegeldzuschuß.

4 h. Lehrlinge. („Unentgeltlich“ fällt fort.)

4 i. Preisermäßigung beim Einkauf von Nähmaschinen und Werkzeugen für gewerbliche Zwecke.

Zu 4 d. Mitglieder, die dem Gewerbeverein bereits ein Jahr angehören, mit ihren Beiträgen nicht im Rückstande sind, und laut Beschluß des Hauptvorstandes veranlaßt werden, die Arbeit niederzulegen, können nach Ablauf des dritten Tages — so lange die Lohnbewegung vom Hauptvorstande anerkannt ist — für den Arbeitstag eine Unterstützung von 1 Mk. erhalten.

Mitglieder, die noch kein volles Jahr der Organisation angehören, erhalten die Hälfte.

Mitglieder, die erst während der Lohnbewegung ihren Beitritt vollzogen haben, haben keinen Anspruch auf Unterstützung, doch kann der Hauptvorstand auf begründeten Antrag der Gau- oder Gruppenleitung eine Unterstützung bewilligen.

Bei Aussperrungen und Maßregelungen entscheidet der Hauptvorstand von Fall zu Fall über Höhe und Dauer der Unterstützung.

Zu 4 o. Auf Vorlage eines Hauskrankenscheins oder eines ärztlichen Attestes kann jährlich einmal Krankengeldzuschuß (vergl. §§ 16 und 18) an diejenigen Mitglieder ausbezahlt werden, die mit der Beitragszahlung nicht im Rückstande sind.

Servierkleid angezogen und auch die englische Servierschürze darauf fehlte nicht. Taschentücher in allen Ausführungen prangten in den Glaskästen, Puppenkleider, Puppenkoffer und eine wunderhübsche „Ballbanc“ erregte das Entzücken aller liebevollen Mütter. Schuhe: getricke und wirkliche Leder Schuhe in allen Ausführungen waren da zu sehen. Tüten, große, spize, lange und breite, und dazu alle Arten Kästen (Kartons), vom kleinsten Pflanschächtelchen bis zum großen, für einen 5-Meter-Sut gedachten Futterkasten waren vorhanden. Eine große Tafel war voller Stapelwäsche. Es fehlte auch nichts, was der einfache Mann, der einfache Haushalt gebraucht: nicht das Scheuertuch, nicht die wollenen Socken, und weil nicht immer alles neu sein kann, zeigten unsere Heimarbeiterrinnen an Proben, daß sie auch eigen flicken und stopfen können. Hier lud ein bequemer Stuhl zum Sitzen ein — o weh! an dem hängt ja auch eine kleine Pappkarte mit Angaben über Arbeitszeit, Arbeitslohn, Materialkosten. Ach so: hier werden auch Stühle geflochten — die Adresse muß man sich merken! „Aber was ist denn das?“ ruft laut ein kleiner Junge. „I! das glaube ich, daß der sich freut! Ein Zelt, ein richtiges Soldatenzelt ist da im Hintergrunde aufgestellt. Nichts fehlt: Wasserbeutel, Brotbeutel, Futtertasche, Zeltstocktasche — begierig lauschen die Besucher den Erklärungen über die Art der Heimarbeit, welche an diesen Sachen verrichtet wird. Eine Zeltnäherin muß unermüdetlich antworten. Eine Tütenkleberin, eine Schuhsteyperin, Weisnäherinnen und Stickerinnen können gar nicht genug das so allgemeine Interesse befriedigen. Ungefähr 500 Menschen haben in vier Tagen die Ausstellung besucht, dabei waren die Stunden beschränkt auf die Zeit von 10—1 und von 3—7 Uhr. Gleich nach der Eröffnung kam der Oberpräsident Erzelenz Dengkenberg mit Oberpräsidentat Manve und Gemahlin und blieb beinahe eine Stunde, wobei er das lebhafteste Interesse für jede Einzelheit bekundete. Ebenso machten es der Polizeipräsident mit Gemahlin, Gräfin Bernstorff, die Schwester des Regierungspräsidenten, bedauerte, daß ihr Bruder verreist sei und deshalb die Ausstellung nicht sehen könne. Die Vorstände aller sozialen Vereine schickten nicht — kurzum, der Erfolg war ein über Erwarten günstiger. Die Presse berichtete in anerkennendster Weise über die Veranstaltung, der pekuniäre Erfolg war ebenfalls ein guter, und der Eintritt außerordentlicher und ordentlicher Mitglieder entsprach auch nach dieser Seite den Erwartungen des Vorstands. Jetzt müssen wir sagen: Was wir gewollt haben, ist erreicht. Von neuem ist das Interesse für unsere Bewegung erregt. Die Inhaber der Geschäfte, die vollzählig erschienen waren, haben sich von der Leistungsfähigkeit unserer Mitglieder überzeugt. Die Arbeitsausgabe erhielt zahlreiche Privatbestellungen — nun, Heimarbeiterrinnen, versteht, was der Zusammenschluß bedeutet! Laßt das Licht des Verständnisses für das, „was wir wollen“, in euch aufleuchten, dann werden wir nie wieder sorgenvoll vor unseren Listen mit der Frage stehen: „Was tun?“ —

Eugenie Bertheim.

Heimarbeiterrinnen und Krankenkassenwahlen. Am 15. November fand in Berlin die Wahl der Arbeitnehmer-Vertreter für die Ortskrankenkasse der Schneider und Schneiderinnen und verwandter Gewerbe statt. Unsere Mitglieder, die durch die Versammlung am 30. Oktober, in der die Frage: „Warum müssen alle Krankenkassenmitglieder, männliche wie weibliche, sich um ihre Kasse kümmern und an den Kassenwahlen sich beteiligen?“ behandelt wurde, auf die Wichtigkeit des Vorganges besonders aufmerksam gemacht worden waren, beteiligten sich in musterhafter Ordnung und mit erfreulichem Eifer an dem Wahlgange. Dementsprechend war das Ergebnis. Die christlich-nationale Liste hat einen Stimmenzuwachs von 65 zu verzeichnen, während die sozialdemokratische Liste 28 Stimmen verloren hat. Sie hat im ganzen 679 Stimmen aufgebracht, wir 243, von denen rund 220 auf die Heimarbeiterrinnen entfielen. Damit sind wir unterlegen, aber einen Achtungserfolg haben wir doch errungen, und die Auffassung, alle Kraft einzusetzen, damit diese Wahlen endlich durch das Verhältniswahlssystem „der Gerechtigkeit zum Siege verhelfen können“, wurde von neuem in uns bekräftigt.

Heimarbeitersitzungen. Während die Vorbereitungen für die in Zürich geplante Ausstellung der Schweizer Heimarbeit rüstig voranschreiten, ist die für die Hausindustrie Sachsens in Chemnitz geplante Ausstellung leider aufgegeben worden. Die Handelskammern zu Dresden, Leipzig und Chemnitz selbst lehnten den Plan auf einer gemeinsamen Sitzung des sächsischen Handelskammertages zu Wien ab, während die Handelskammern von Jittau und Plauen dafür stimmten. Das Scheitern des Planes ist sehr zu bedauern, denn der Umfang der sächsischen Heimarbeit hätte dieser Ausstellung sicher allgemeines Interesse erweckt. Außerdem wäre die geplante Art

der Veranstaltung — eben unter Mitwirkung der Handelskammern — so recht geeignet gewesen, zu zeigen, ob das beabsichtigte „objektive“ Bild (was übrigens bis jetzt alle Ausstellungen auf ihre Art sich zu geben bemühten) so sehr viel anders ausgefallen sein würde, wie die Bilder, die Berlin und Frankfurt entrollten.

Aus unserer Bewegung.

Hauptvortrag. In der letzten Sitzung vom 19. November konnte Frl. Behm u. a. mitteilen, daß zwei Tage zuvor in Friedrichshagen bei Berlin und in Dresden-Alstadt Gruppengründungen stattgefunden haben, und daß für Bromberg, wo bereits zwei vorbereitende Versammlungen abgehalten worden sind, die Gründung am 7. Dezember geplant ist. Vom Gauverband Berlin und Gruppe Tziffringen lagen wichtige Berichte vor, die an anderer Stelle wiedergegeben sind. In Berlin finden auch in diesem Winter monatliche Diskussionsabende statt, die im besonderen der Vorbereitung auf den Verbandstag dienen sollen; die Teilnahme vieler Mitglieder ist deshalb sehr erwünscht. — Erwähnt zu werden verdient, daß in Berlin sich die Zahl der Arbeitgeber mehren, die die Arbeitsvermittlung der Hauptgeschäftsstelle benutzen. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Beratung der Satzungsänderungen, die von dem Arbeitsausschuß (Frl. Behm, Frl. de la Croix und Frl. Wolff) ausgearbeitet worden waren.

Berlin-Nord. Unsere Gruppe hatte in ihrer letzten Versammlung die Freude, daß ihr Mitglied, Frl. Stephan, die den sozialen Ausbildungskursus des Herrn Dr. Destrécher mitgemacht hat, ein gut durchdachtes Referat hielt über: „Grundbegriffe und Grundfähigkeiten der Volkswirtschaft“. — Es gelang ihr, die Aufmerksamkeit der Zuhörerinnen voll zu fesseln und ungeteilten Beifall zu erlangen. Auch hatten wir die Freude, wieder 14 neue Mitglieder aufnehmen zu können.

Berlin-Öst. In der Oktoberversammlung erfreute uns Frau Stolzmann durch einen sehr belehrenden Vortrag über Heimarbeit und Submissionswesen, der über diese wichtige Sache die erwünschte Klarheit brachte. — An Stelle der Dezemberversammlung findet am Montag, den 28. Dezember, um 5 Uhr die Weihnachtsfeier im oberen Saal statt, zu der alle Mitglieder nebst Männern und Kindern herzlich eingeladen sind. Die Dezemberversammlung wird auf Montag, den 4. Januar, abends 1/8 Uhr, verlegt.

Barmhadt. Unser Familienabend im November verlief sehr schön und war von Mitgliedern und lieben Gästen gut besucht. Nachdem man bei Tee und Gebäck fröhlich gepaulert hatte, sprach Herr Pfarrer Bette über den „Sonntag“ und führte aus, wie er ein Tag der Ruhe nach harter Arbeit, ein Tag der Freude nach dem grauen Einerlei der Woche und ein Tag der Erhebung für unsere Seele sein soll. Die Ruhe ist eine wohlverdiente nach den Anstrengungen der Wochentage und die Freude, wenn sie auf rechte Weise in Familienkreise, bei gemeinsamem Spiel, Lesüre oder Spaziergang gesucht wird — aber nicht im Wirtshaus bei Alkohol und schlechten Unterhaltungen — erfrischt Körper und Geist. Der Sonntag soll ein Sonntag sein, der Sonnenschein in unser oft so mahlfeiges Alltagsleben bringt. Er soll der Seele eine Ruhepause geben, daß sie auch an das denken kann, was ihr not tut, und sie sich oben Kraft holen kann für den Kampf des irdischen Lebens! Den müden Heimarbeiterrinnen tut solche Stärkung doppelt not, und gar manche mag beim Zuhören gedacht haben: „Hätte ich nur immer solchen Sonntag.“ Die warmen Worte des verehrten Redners gingen tief zu Herzen und brachten ihm herzlichen Dank. Nach einer musikalischen Vorbereitung trennte man sich sehr befriedigt zu später Stunde.

Erfurt. In unserer Oktoberversammlung hatten wir wieder die Freude, Frl. Schreder bei uns zu sehen, die von Frl. Wilhelm herzlich begrüßt wurde. Frl. Schreder brachte uns Grüße der Gruppe Halle, lud uns zum hortigen Stiftungsfest freundlichst ein und hielt uns einen Vortrag über „Sozialismus“, im besonderen über den Begriff des sozialdemokratischen Sozialismus. Sie erläuterte einige gefährliche Irrtümer und Unwahrheiten der marxistischen Theorie und gab allerlei praktische Winke und Handhaben, um diesen verbreiteten Anschauungen gelegentlich entgegenzutreten zu können. Frl. Wilhelm fügte den mit lebhaftem Dank ausgenommenen Ausführungen noch einige Ergänzungen hinzu, sprach besonders über die von der Sozialdemokratie bekämpfte und verhöhrte Religion und legte einige Proben vor, Ausschnitte aus dem heiligen Blatt der Notizen, der „Tribüne“. Frl. Bernarj wiederholte ihre Aufforderung zum Beitritt in den Gesangschor, der am nächsten Tage seine erste Probe abhalten solle. Ein oft geäußelter Wunsch unserer Mitglieder wird dadurch erfüllt, und die Meldungen dazu waren auch entsprechend zahlreich. — Dann

mächte Fr. Wilharm aufmerksam auf den demnächst beginnenden Lehrkursus des Gewerkschaftskartells. Eine möglichst zahlreiche Beteiligung auch unserer Mitglieder an diesem Unterricht über soziale Fragen sei sehr erwünscht, um mit der Zeit geschulte und möglichst redegewandte Mitglieder heranzubilden. Es zeichnete sich eine Anzahl der Anwesenden in die Beteiligungswillige ein.

Nach einigen musikalischen Darbietungen wurden die neuerdings geplanten Branchenversammlungen ausführlich besprochen. Wir hoffen bei diesen kleinen Zusammenkünften von Arbeiterinnen einer Berufsart durch statistische Erhebungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse und freie Aussprache eine genauere Kenntnis der Lage der hiesigen Heimarbeiterinnen zu gewinnen. Am 12. Oktober fand eine Besprechung mit den Ausschüssen statt, die diese Versammlungen leiten werden. Fr. Schrecker übernahm es, ihnen die notwendigen Anweisungen zu geben. Für die vier Branchen: Konfektion, Wollarbeit, Wäschereier und Maschinenfräselei wurden vier Vorstände zusammengestellt, bestehend aus ordentlichen Mitgliedern als Vorsitzenden und Beisitzerinnen und einem außerordentlichen Mitglied als Schriftführerin. — In der Oktoberversammlung wurden 15 Aufnahmen gemacht.

M. Glöckner. Der vom Gewerbeverein der Heimarbeiterinnen veranstaltete Familienabend war sehr gut besucht. Der geräumige Saal des Gesellenhauses war bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Mit regem Interesse folgten die Zuhörer den Ausführungen der Referentin, Frau F o o s. Dem Leben entnommene Bilder aus fast allen Gebieten der deutschen Heimindustrie veranschaulichten die Arbeitsweise und zugleich die Notlage der Heimarbeit in so vielen Gewerben. Wir sahen die Filzfräselei in den Taunusdörfern, die Holzschneiderei der armen Rhöngegend, Thüringens Spielwarenindustrie, die Fertigkeit des gläsernen Christbaumzweiges, Nagelschmiede und Mattenflechter, selbst der „Geigenmacher von Mittenwald“ und der „Herrgottschneider von Oberammergau“ fehlten nicht. Sie alle zogen im Bilde an unserm Auge vorüber, Bilder, die in ihrer Einfachheit und Naturwahrheit deutlicher, als Worte es zu sagen vermögen, gründliche Reform der Heimindustrie erheischen. Da waren die in ihrer Kluge wirkenden Federarbeiterinnen, die sorgfältig jeden frischen Luftzug absperrten müssen, weil sonst das lustige Arbeitsmaterial auf und davon fliegt. Sie atmen den ganzen lieben langen Tag Federstaub ein, Speise und Trank werden durch den überall umherfliegenden Federstaub verunreinigt. Da braucht man sich nicht über häufige Krankheiten und Gichtum zu wundern. Auch Töpferei war vertreten. Recht eigentümlich nahm sich diese Beschäftigung aus in einem Räume, der zugleich als Wohn- und Schlafzimmer dienen muß. Die schmutzigen Tonklumpen im Vordergrund, daneben das mit nassem Ton besprühte Bett, die Kleider der Arbeiter von Ton starrend, alles in allem ein Bild, dessen Wirklichkeit man kaum für möglich halten sollte und das doch beim Leben entnommen ist. Verlässliches Mitleid konnte man auf allen Gesichtern lesen, als uns die Referentin im Geste in die Arbeitsstube eines Spielwarenarbeiters führte, der Holzsoldaten verfertigt. Der Vater dreht die Körper aus, ein fünfjähriges Kind muß die Schultern mit Leim bestreichen, ein siebenjähriges drückt die Arme an, ein von neun Jahren muß die Säbel anheben u. s. f. So geht es Tag um Tag, von morgens bis abends, und für welchen Lohn? Stundenverdienste von 3—7 Pfennig sind keine Seltenheit für erwachsene Arbeiter. Wochenverdienste treffen wir in der Höhe von 3—4 M an, bei Arbeit einer ganzen Familie in Höhe von 8—9 M, und das bei 13 bis 16stündiger Arbeitszeit! Rechnet man noch hinzu, daß bei der gegenwärtigen schlechten Geschäftslage die Aufträge nur spärlich einlaufen, ja auch ganz ausbleiben, so kann man sich ein Bild des in dieser Gegend herrschenden Heimarbeiterelendes machen. Es würde zu weit führen, auf all die einzelnen Verhältnisse einzugehen, wie sie uns Bilder aus der Konfektionsarbeit in der Großstadt, Handweberei in einsamen Gebirgsdörfern, Knopfindustrie, Nadelspaden, Borstenzurichten usw. zeigen. Am traurigsten fällt immer wieder auf, daß das arme Kind, der altersschwache Greis, die überanstrengte Hausfrau den abgearbeiteten Vater bei seiner Arbeit unterstützen müssen und doch kaum des Lebens allergeringste Notdurft erringen können. Und wer kann da nachhaltige Hilfe bringen? Nur durch gesetzliche Regelung neben der Selbsthilfe ist Besserung möglich. Der reiche Beifall, der den vortrefflichen Darbietungen gezollt wurde, läßt darauf schließen, daß die Anwesenden mit Interesse den Ausführungen gefolgt waren und ein besseres und tieferes Verständnis für die Verhältnisse des Gewerbevereins der Heimarbeiterinnen gewonnen haben. Nur durch den weiteren Ausbau der Organisation, durch Beteiligung aller Heimarbeiterinnen an derselben, kann Besserung der Verhältnisse herbeigeführt werden. In diesem Sinne richtete denn auch die erste Vorsitzende

warme, zu Herzen gehende Worte an die Versammlung. Gegen 10 Uhr gingen die Mitglieder und zahlreichen Gäste auseinander mit dem Bewußtsein, einen besonders wertvollen Abend erlebt zu haben.

Halle a. S. Am 24. Oktober wurde im Cv. Vereinshaus das sechsjährige Bestehen des Heimarbeiterinnenvereins in unserer Stadt gefeiert. Aus Norden und Süden von Halle erschienen die Mitglieder mit ihren erwachsenen Angehörigen. Die unserem Ortskartell zugehörigen Verbände hatten ihre Vertreter entsandt. Unsere Sekretärin, Fr. Schrecker, schilderte in der Festansprache die Entwicklung unserer Ortsgruppen, die sich aus kleinen Anfängen erfreulich während der sechs Jahre ausgedehnt haben. Sie gedachte dabei mit Dank aller derer, die durch Mithilfe, belehrende Vorträge und auf andere Weise unseren Verein haben bauen helfen. Den Mittelpunkt des festlichen Abends bildete ein reizendes Lustspiel. Auch eine Reihe musikalischer Aufführungen entzieten den lebhaftesten Beifall. Sämtliche Unterhaltungen wurden nur von ordentlichen Mitgliedern und deren Angehörigen dargebracht, die sich mit ihren vortrefflichen Leistungen allgemeine Anerkennung erwarben. In den Monatsversammlungen des November verlas die Sekretärin ein Rundschreiben, welches bestimmt war, an möglichst alle Firmen unserer Stadt, die Heimarbeiterinnen beschäftigten, geschickt zu werden. Die Unternehmer wurden in diesem Briefe gebeten, sich bei Bedarf des von unserem Verein neu eingerichteten Arbeitsnachweises zu bedienen. Die Anwesenden gaben einmütig ihre Zustimmung zur Absendung des verlesenen Schreibens und äußerten sich voll Ueberzeugung dahin, daß dieses Unternehmen dem Wachstum unserer Gruppen nur nützlich sein und uns in der Folge neue Mitglieder zuführen könne. Fräulein Schrecker erklärte hierauf, mehrere Arbeitgeber in dieser Angelegenheit persönlich aufsuchen zu wollen. — Ein in der Nordgruppe neu eingetretenes Mitglied, welches für die Papierwarenfabrik von Gebr. D y m a n n arbeitet, berichtete, daß ihr Unternehmer mit dem Geschäftsführer halbjährlich die Löhne für sämtliche Artikel festsetze und sie auf Listen zur Begutachtung für seine Arbeiterinnen anhängt. Haben diese irgendwelche Einwendungen dagegen zu machen, so sänden ihre Wünsche beim Prinzipal Berücksichtigung. Dieser Fall dürfte einen schlagenden Beweis dafür liefern, daß Tarifverträge in Papierfabriken sehr wohl möglich sind, was bisher von allen anderen hiesigen Firmen dieser Branche aus entschieden bestritten worden ist. — In der Südgruppe gab Frau K l e i n e einen ausgezeichneten Bericht über die am 25. Oktober in Halle stattgefundene Gewerkschaftskonferenz. Sie erzählte u. a. daß der in dieser Versammlung anwesende Vorsitzende des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes warmes Interesse für die Heimarbeiterinnenfrage gezeigt und die Hoffnung ausgesprochen habe, Gelegenheit zu finden, unsere Sache zu unterstützen, da seinem Verbande 50 Prinzipale angeschlossenen seien. — Die vom Hauptvorstande ausgeschriebene Umlage von 10 Pf. ist in beiden Gruppen mit freudiger Bereitwilligkeit gezahlt worden.

Hamburg. Die Novemberversammlung war sehr gut besucht. Neun neue Mitglieder wurden aufgenommen. Man merkte den Anwesenden ein reges und freudiges Interesse an den Vorkommnissen des Abends an. Auch im übrigen machen sich die guten Folgen des Zusammenschlusses und der gemeinsamen Arbeit geltend, so daß wir den Entschluß faßten, in dem Bezirk Winterhude eine Werberversammlung anzubereiten mit der Hoffnung, daß sich daraus in bald eine neue Gruppe entwickeln wird. Der Abend brachte ferner einen populären Vortrag über Arbeitskammern, der die Anwesenden in den Stand setzte, vorkommendenfalls eine Petition an den Reichstag mit Verständnis mit zu unterzeichnen. — Zum Schluß sprach Fräulein Dr. S c h u l z, die Leiterin der hiesigen Zentrale für private Jugendfürsorge, über das Thema: „Wie schützen wir unsere Kinder und was tun wir für sie?“ Sie wies auf die am 1. Januar 1909 hier einzuführenden Jugendgerichte hin und regte die Anwesenden an, sich jederzeit um Rat für ihre eigenen oder fremde Kinder an sie zu wenden.

Hamburg-Hammerbrook. Ein reichhaltiges Programm war für die im vergangenen Monat stattgefundene Mitgliederversammlung angelegt, die die Anwesenden eine Fülle von Anregungen mit nach Hause nehmen ließ. Vor dem Eintreten in die Tagesordnung setzte die 1. Vorsitzende, Fr. R u h s t r a t, die Anwesenden von dem am 4. Oktober erfolgten Hinscheiden des Mitgliedes Frau L o n s t a in Kenntnis. Dann gelangten statistische Fragebogen zur Verteilung behufs Ausfüllung durch die Mitglieder durch genaue Angaben über deren Arbeits- und Wohnungsverhältnisse, wie überhaupt deren gesamte Lebenslage. Durch die Fragebogen soll den Behörden und der Regierung die nötige Kenntnis der Notlage des Heimarbeiterinnenstandes verschafft werden, um den Ausbau der für die Heim-

arbeiterinnen wünschenswerten Gesetzgebung schaffen zu können. Bei der Verteilung der Bogen unternahm es Frä. Kuhstrat, den Mitgliedern die Bedeutung und Notwendigkeit der einzelnen Tragen klarzumachen, was zugleich den Wert unserer Bewegung allen dar tat. Darauf erfolgte ein Vortrag von Frä. Winger über die Lage der Heimarbeiterin im Auslande. Rednerin schilderte die traurigen Verhältnisse der Heimarbeiter in Oesterreich, wozu sie die Lohnzahlen, die sie anführte, ein bedrübtes Zeugnis ablegte. Sie erwähnte die böhmische Spitzenindustrie, den namenlos geringen Ertrag, die lange Arbeitszeit aller, sogar der Kinder. In Wien existiert jetzt eine Spitzenschule, die in allen Teilen Oesterreichs Zweigniederlassungen hat und die ihre Schülerinnen nach vollendeter Ausbildung beschäftigt, für eine maßvolle Arbeitszeit sorgt und die ausbeutenden Händler bekämpft. Die erste Vortragende weist auf die jetzt in gleichem Sinne in Berlin eingerichtete Spitzenschule hin. Dann beleuchtet Rednerin die englischen Verhältnisse, erwähnt die Ausstellung in Oxford, den Gespennwurf für Lohnämter, die je nach Bedarf eingerichtet werden, und das Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer regeln sollen. An der Hand von Beispielen wird der in dem Verkaufspreis enthaltene oft unverhältnismäßig große Verdienst des Arbeitgebers geschildert und der diesen Uebelstand bekämpfende Käuferbund kurz erwähnt. Die Pariser Wäscheindustrie wird dann noch kurz gestreift. In Amerika sind, um der Einwanderung der vielen Unbemittelten zu steuern, strenge Maßregeln getroffen. Nur die Heimarbeiterinnen, deren Arbeitsraum gewissen hygienischen Anforderungen entspricht, erhalten den Erlaubnischein zur Ausübung hausindustrieller Tätigkeit. Jeder anderen Heimarbeiterin haftet der für ihre Vorkostierung sorgende Name „Schwibhudenarbeit“ an. Zum Schluß wird Australien als das in sozialer Hinsicht am weitesten vorgeschrittene Land bezeichnet, wo schon vor 30 Jahren der Achtstundentag in den Fabriken eingeführt wurde. Mit dem Wunsche, daß die Einführung der Lohnämter in Deutschland bald stattfinden möge, schließt die Rednerin. — Dem mit Beifall ausgenommenen Vortrage folgte die Rezitation heiterer Reuterscher Dichtungen durch Herrn Mahlrann, die große Freude erregte. Zum Schluß machte Frä. Kuhstrat die Anwesenden auf die Kurse aufmerksam, die sie für die beiden Hamburger Gruppen des Gewerksvereins eingerichtet hat, um die Teilnehmer in dem Sinne zu schulen, daß sie brauchbare Mitglieder der Gewerkschaft werden. Die Kurse finden an jedem ersten Dienstag im Monat statt.

Kassel. In der letzten Versammlung konnten 17 neue Mitglieder begrüßt werden. Es war eine große Freude, als sie, im Halbkreis um den Vorstandstisch aufgestellt, eingeführt wurden. Alles Wirkung unserer Heimarbeiterausstellung! Die Heimarbeiterinnen Kassels haben gesehen, daß wir uns um sie kümmern. Hoffentlich hat dieser gute Anfang vom Winterhalbjahr einen ebenso guten Fortgang, damit unsere Gruppe es erreicht, daß nicht eine Heimarbeiterin in Kassel unorganisiert bleibt!

Königsberg i. Pr. Unsere beiden letzten Versammlungen standen ganz im Zeichen der Krankenversicherung. Obgleich das Ortsstatut betreffend die Krankenversicherung der unständigen Arbeiter und Heimarbeiter seit dem Juli in Kraft ist, sind noch immer nicht alle Beteiligten genügend orientiert, um ihren Verpflichtungen nachzukommen. Durch unsern Gruppenvorstand wurde bei einer Firma ein Irrtum beseitigt, auf Grund dessen ein Teil der Arbeiterinnen nicht bei der Krankenkasse angemeldet war, eine andere Firma verstand sich überhaupt erst auf dringende Mahnung unseres Vorstandes hin zur Anmeldung ihrer Arbeiterinnen. Leider haben aber auch noch nicht alle Heimarbeiterinnen ihre Hilfskräfte angemeldet und damit ein Verjümnis begangen, das ihnen unter Umständen sehr teuer zu stehen kommen kann. Um der Verwirrung in Betreff der verschiedenen Versicherungsklassen bei den Heimarbeiterinnen zu steuern, hat die hiesige „Gemeinsame Ortskrankenkasse“ neuerdings die Einrichtung getroffen, alle Heimarbeiterinnen in drei Kategorien einzuteilen: 1. solche, die allein arbeiten; 2. solche, die Hilfen beschäftigen (Unterarbeitgeber); 3. Hilfspersonen. Für jede dieser drei Kategorien wird der durchschnittliche Tagesverdienst festgestellt und nach diesem die Arbeiterin einer der neun Versicherungsklassen zugeteilt. Wir hatten diese Maßnahme für richtig und praktisch und betonten als besonders erfreulich, daß die Krankenkasse sich zur Feststellung des durchschnittlichen Tagesverdienstes nicht mit der einseitigen Angabe der Arbeitgeber begnüge, sondern die von diesen gemachten Angaben unserer Organisation zur Begutachtung und eventueller Veränderung vorlegte. Am leichtesten gestaltete sich diese Arbeit natürlich bei den Schirmarbeiterinnen, weil sie einen Ausfluß besitzen, der die Sache in die Hand nahm. Für die anderen Branchen wurden nach einigen statistischen Vorarbeiten unserer Besucherinnen die

Durchschnittsverdienste durch eingehende Besprechung in der letzten Versammlung festgestellt, und so ist das bisher so unendlich verworrene Gebiet soweit geklärt, daß jede Arbeiterin von vornherein wissen kann, welcher Versicherungsklasse sie angehört. Entscheidend für dieselbe ist außer ihrer Branche nur, ob sie Alleinarbeitende, Unterarbeitgeberin oder Hilfskraft ist.

Aus Ostpreußen und Pommern. Der „Frauenhilfe“ verdanken wir es, daß in den Tagen vom 6.—16. Oktober da oben in der Nordostsee so besonders viel von unserer Heimarbeiterinnenbewegung zu spüren war. Wie kam's? Die „Westpreussische Frauenhilfe“ hatte unsere Hauptvorsitzende schon im Früh Sommer aufgefordert, auf ihrer Generalversammlung in Elbing zu sprechen. So fuhr sie zunächst bis in die Reichsstadt Dirschau, hielt, kaum angekommen, dort Vorstandssitzung und abends Versammlung ab, versuchte am nächsten Morgen, unserer Sache dort neue Freunde zu werben und fuhr dann nachmittags mit anderen Frauenhilfsleuten nach dem festlich mit Fahnen und Girlanden geschmückten Elbing weiter. Dort hatte sie übernommen, neben Pfarrer Weber, der die Frau im häuslichen Leben schilderte, die Frau im Berufs- und Erwerbsleben zu zeichnen, wobei vor der Kiefernversammlung in dem schönen Erholungsheim natürlich auch die Heimarbeiterinnen nicht zu kurz kamen. Am andern Tage, auf der Generalversammlung der „Frauenhilfe“, entwickelte sie dann die Grundzüge der Forderung zuteil werden lassen könne, ja müsse. Eine besondere Freude war es, daß unter den Hörern, wie am Abend zuvor, der Oberpräsident der Provinz, Excellenz von Jagow, mit Gemahlin, sowie die Gräfin Kosadowsky, die Gattin unseres unvergeßlichen Staatssekretärs, sich befanden. Am Nachmittag fand seitens der Teilnehmer eine Besichtigung der gewaltigen Anlagen der großen Zigarrenfabrik Voelger u. Wolff statt, die die Berliner immer „Rafkor und Postur“ nennen. Hochinteressant war dieser Rundgang. Die Einrichtungen der Fabrik kann man wohl mit gutem Gewissen als mustergerichtig bezeichnen. Auch die Löhne schienen durchweg günstig zu sein. Immerhin war für uns Frauen schmerzlich, daß so sehr diese ganz junge Menschenkinder schon dort beschäftigt wurden. Doch soll ja ihre Gesundheit im allgemeinen nicht unter der Beschäftigung leiden! Den Beweis dafür kann freilich erst ihre Zukunft erbringen. Der nächste Morgen, der 9. Oktober, galt Besuchen bei katholischen Geistlichen und Frauen anderer Stände, um sie für unsere Bewegung zu interessieren. Dann ging's nach unserm lieben Königsberg weiter und dort gleich in die Heimarbeiterinnen-Versammlung. Ungemein herzlich war dort der Empfang! Wer sah aber in der ersten Reihe der Versammelten? Excellenz von Windheim, die unsere Kasseler Gruppe s. Z. schon besucht hatte und nun sagte: „Frä. Behm, diesmal habe ich auch meinen Mann mitgebracht!“ Der saß wirklich neben ihr als jetziger Oberpräsident von Ostpreußen und hatte den Oberpräsidenten Grafen Reherling mitgebracht, der auch von seiner Gemahlin begleitet war. Nun galt es reden. Nicht bloß für Heimarbeiterinnen, sondern auch für „die höhere Verwaltung“. Und hochfreudlich war's, daß trotz all dieser Gäste auch eine Diskussion zustande kam, die hauptsächlich das eben in Königsberg eingeführte Ortsstatut, die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden betreffend, zum Gegenstand hatte. Am andern Morgen fand eine Versammlung für Leute anderer Stände statt, in der unsere Hauptvorsitzende über die „Ziele der Heimarbeiterinnenbewegung“ sprach und so manches Vorurteil zu überwinden vermochte. Nachmittags schloß sich eine hochinteressante Besprechung im Oberpräsidium an, wobei so recht zu spüren war, wie der Oberpräsident am Abend zuvor auf alle Ausführungen geachtet hatte. Von da ging es in eine Schirmarbeiterinnen-Versammlung, um über die Tarifverträge eine vertrauliche Aussprache abzuhalten. Auch die verlief hochfreudlich. Die Beteiligung war so reg, daß der Zug der Samlandbahn, der Frä. Behm als Gast von Frä. Neumann über Sonntag nach dem heftigen Rauschen bringen sollte, schon abgefahren war! Das war zwar eine kleine Enttäuschung, gab aber noch Raum zu wichtigen Besprechungen über Lehrkurse, Arbeitsvermittlung u. dergl., so daß auch daraus wieder Gutes erwuchs. Und am Sonntagmorgen ging es dann doch nach Samlands romantischer Küste und in das Heldehaus dort am Strande zu einem Ruhelage für Kopf und Herz. Der Montag führte unsere Hauptvorsitzende dann noch einmal nach Elbing, wo erst eine Vorstandssitzung und dann eine gutbesuchte Heimarbeiterinnenversammlung stattfand. In dieser war besonders erfreulich, daß ein sozialdenkender Jurist sich warm zu unsern Zielen bekannte, während ein rabibulärer Schneider in übertreibender Weise nur Rot in der Heimarbeiterin schilderte und für ihre Abschaffung sprach. Wie alle blieben aber fest in der Auffassung, daß wohl Besserung, Re-

So sei denn vor allen Dingen aufs wärmste zur Anschaffung empfohlen:

Das **Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften für 1909**, das im Buchhandel 1 Mk. kostet, an Mitglieder aber für 50 Pf. abgegeben wird.

C. M. Schiffer, Das neue Reichsvereinsgesetz Mk. 0,20

Dr. jur. Brandis, Was der Arbeiter vom bürgerlichen Gesetzbuche, der Gewerbeordnung und den Landesgesetzen wissen muß. " 1,00

Gewerkschaftliche Studien in England " 0,25

Bericht über den zweiten deutschen Arbeiterkongress im Buchhandel 1 Mk., für Mitglieder " 0,50

Die christlichen Gewerkschaften in der Arbeiterbewegung, der Volkswirtschaft und im öffentlichen Leben von J. Giesberts " 0,15

Die „freien“ und Girisch-Dunkerschen Gewerkschaften nebst einer Darstellung der sozialökonomischen Ursachen und Ziele der Gewerkschaftsbewegung. Verlag der Westdeutschen Arbeiterzeitung M. Gladbach " 0,40

Die Selben. Mit besonderer Berücksichtigung der Selben Frankreichs " 0,20

Wichtige Aufgaben der christl.-nationalen Arbeiterschaft von W. Koven " 0,20

Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage. Ein Rückblick und Ausblick im Januar 1908 von Christian Fülleß, Handelsredakteur an der Kölnischen Volkszeitung " 0,10

Gewerbewesen I. und II. Teil von Werner Sombart " 0,80

Die gewerbliche Arbeiterfrage von Prof. Werner Sombart " 0,80

Verfassung des Deutschen Reiches " 0,30

H. Lio. Weber, Die sozialpolitische Gesetzgebung des Deutschen Reiches in den letzten 10 Jahren " 0,10

Arbeiteraschenbuch für 1909, katholisch " 0,50

Handbuch für evangelische Arbeiterinnen, für unsere Mitglieder " 0,30

Wegweiser zum häuslichen Glück " 0,75

Elisabeth Stoffel, Bildungsfragen für das weibliche Geschlecht " 0,60

Helene Lange, Die Frau, April 1908 " 0,50

Gertrud Dyhrenfurth, Tarifämter für die Hausindustrie " 0,25

„Unser Programm“ " 0,25

Hermann Petrich, Unsere Kaiserin " 0,10

Und nun zum Schlusse treue Begleiter durch das kommende Jahr:
Hahnders Bürgerkalender, katholisch " 0,40
Sozialer Volkskalender " 0,10
Kalender fürs Deutsche Haus, evangelisch " 0,20

Alles möglichst schnell und in größeren Posten zu beziehen durch die **Hauptgeschäftsstelle: Berlin W 35, Derfflingerstraße 19a.**

Versammlungsanzeiger.

Nachen. 14. Dezember, 11. Januar, 8 1/2 Uhr, Peterstr. 45.

Amern. 20. Dezember, 17. Januar, 5 Uhr, Hotel Michels.

Beck. 20. Dezember, 17. Januar, 4 Uhr, Gastwirtschaft Wehl.

Berlin-Mosbitz. 7. Dezember, 4. Januar, 1/28 Uhr, Wilsnacker Str. 63.

Berlin-Nord. 14. Dezember Lichtbilder - Vortrag (Gäste 15 Pf.), 28. Dezember, 7 Uhr, Weihnachtsfeier, 11. Januar, 1/28 Uhr, Bernauer Str. 4. 1. Port. I.

Berlin-Nordost. 30. Dezember, 6 Uhr, Musterkäse, Weihnachtsfeier, 1. Dezember, 5. Januar, 1/28 Uhr, Schönhauser Allee 177, Quergeb. II.

Berlin-Ost. 28. Dezember, 25. Januar, 1/28 Uhr, Gr. Frankfurter Straße 11, Hof pt.

Berlin-Süd. 1. Dezember, 5. Januar, 1/28 U., Johannistisch 6, groß. Saal, 29. Dezember, 6 Uhr, Weihnachtsfeier.

Berlin-Südost. 15. Dezember, 19. Januar, 8 Uhr, Kaufher Str. 9, Stfl. r. I.

Berlin-Weidling. 27. Dezember, 6 U., Weihnachtsfeier, 21. Dezember, 18. Januar, 8 Uhr, Alte Nazarethkirche, Schulstraße.

Berlin-West. 30. Dezember, 6 Uhr, Königshof, Weihnachtsfeier, 14. Dezember, 11. Januar, 8 U., Kollendorferstr. 41, S. pt.

Berlin-Sauerland. 8. Dezember, 12. Januar, 8 Uhr, Diskussionsabend, Gr. Hamburgerstraße 28, Stfls. II.

Breslau-Nord. 7. Dezember, 4. Januar, 1/28 Uhr, Basteigasse 7.

Breslau-Süd. 2. Dezember, 6. Januar, 1/28 Uhr, Holteistr. 6-8.

Breslau. 15. Dezember, Mauritiusplatz 4, Weihnachtsfeier.

Burgwaldbiel. 6. Dezember, 3. Januar, 5 Uhr, Hotel Steher.

Danzig. 10. Dezember, 14. Januar, 8 1/2 Uhr, Westpr. Gewerbestelle.

Darmstadt. 4. Dezember, 8. Januar, 8 U., Stifflstr. 47.

Dresden. 4. Dezember, 8 Uhr, Vereinshaus, Somborstr.

Dresden. 1. Dezember, 5. Januar, 1/28 Uhr, Neustadt, Glacisstr. 3.

Düsseldorf. 28. Dezember, 7 Uhr, Weihnachtsfeier, 2. Dezember, 6. Januar, 8 Uhr, Marienheim.

Ebing. 7. Dezember, 4. Januar, 8 Uhr, Erholungsheim, Doerferstr.

Erfurt. 7. Dezember, 4. Januar, 8 Uhr, Allerheiligenstraße 2, Vereinshaus.

Erfurt. 20. Dezember, 17. Januar, Brückstr., Bruns Lokal.

Essen. 29. Dezember, 26. Januar, 8 Uhr, Alfredshaus.

Frankfurt a. M.. 2. Dezember, 6. Januar, 8 Uhr, Bleichstr. 40.

Frankfurt a. O.. 21. Dezember, 18. Januar, 1/28 Uhr, Vogenstr. 6a.

Friedrichshagen. 15. Dezember, 19. Januar, 8 Uhr, Diakonissenhaus.

Gießen. 6. Dezember, 3. Januar, 6 Uhr, Kath. Vereinshaus.

M. Gladbach. 3. Dezember, 7. Januar, 8 Uhr, Dahlener Straße, Gefellenhaus.

Halle-Nord. 2. Dezember, 6. Januar, 1/28 Uhr, Albrechtstr. 27.

Halle-Süd. 9. Dezember, 13. Januar, 1/28 Uhr, Lorstr. 13-14.

Hamburg. 14. Dezember, 11. Januar, 8 Uhr, WVG-Str. 57, I.

Hamburg-Hammerbrook. 22. Dezember, 26. Januar, 8 Uhr, Sachsenstr. 17.

Hamburg-Winterhude. 8. Dezember, 12. Januar, 8 Uhr, Mag. Gesellschaftshaus, Alsterdorferstr. 3.

Hannover. 14. Dezember, 11. Januar, 8 Uhr, Burgstraße 30, Arbeiterverein.

Hardt. 13. Dezember, 10. Januar, 5 1/2 Uhr, Kloster.

Kassel. 10. Dezember, 14. Januar, 8 Uhr, Fuldastraße, Stadtbau.

Köln. 14. Dezember, 11. Januar, 8 Uhr, Marzellenstr. 13, Aula.

Königsberg i. Pr. 21. Dezember, 18. Januar, 8 Uhr, Borden-Rosgarten 49.

Königsberg i. Pr. 4. Dezember, 8. Januar, 8 Uhr, Haberberg, Konfirm.-Saal.

Leipzig. 7. Dezember, 4. Januar, 1/28 Uhr, Köhlstr., Vereinshaus.

München. 27. Dezember, 3 Uhr, Weihnachtsfeier, 17. Januar, Kollergarten, Schwantaler Str. 18.

Reiße. 3. Dezember, 7. Januar, 8 Uhr, Kath. Vereinshaus.

Reuß. 3. Dezember, 7. Januar, 8 Uhr, Hammertorwallstr. 27, Gefellenhaus.

Niederkrüchten. 6. Dezember, 3. Januar, 4 Uhr, Hotel Boh.

Odenkochen. 1. Dezember, 5. Januar, im Deutschen Gd.

Posen. 21. Dezember, 18. Januar, 1/28 Uhr, Bronker Straße 15, Rislingerbräu.

Rath. 13. Dezember, 10. Januar, 5 1/2 Uhr, Gastwirtschaft Hermanns.

Rheinbach. 6. Dezember, 3. Januar, 3 Uhr, Gastwirtschaft Maachen.

Rheydt. 2. Dezember, 6. Januar 8 Uhr, bei Paffen, Odenkuchener-Straße.

Rummelsburg. 21. Dezember, 18. Januar, 8 Uhr, Rantstraße 19 bei Schüler.

Stettin. 7. Dezember, 4. Januar, 8 Uhr, Elisabethstr. 53.

Stolz. 14. Dezember, 11. Januar, 8 Uhr, Aula der höh. Töchterch.

Strahburg i. G. 1. Dezember, 5. Januar, 8 Uhr, Thomaskühe, Münzgasse.

Stuttgart. 2. Dezember, 6. Januar, 1/28 Uhr, Hohe Str. 11.

Twiltringen. 13. Dezember, 10. Januar, 4 Uhr, Gefellenhaus.

Weihensee. 14. Dezember, 11. Januar, 8 Uhr, Königs-Chauffee 67 bei Ludwig.

Wiesbaden. 27. Dezember, Weihnachtsfeier, Westendhof, 14. Januar, 8 Uhr, Orantenstr. 53.

Auch diesmal hat der Gewerksverein den Verlust dreier Mitglieder zu beklagen!

In Gruppe **Berlin-Nord** starb am 31. Oktober 1908 an Lungenschwindsucht unser liebes Mitglied

Witwe Emma Wolff,
geb. Anglich,
geboren am 10. Dezember 1870 in Dieberose, Kreis Lübben.

In Gruppe **Hamburg-Hammerbrook** starb am 24. Oktober 1908 unser liebes Mitglied

Frau Frieda Wlonska,
geb. Piel,
geboren am 20. November 1874 in Medesin in Mecklenburg-Schwerin.

In Gruppe **Posen** starb am 25. Oktober 1908 an Lungenschwindsucht unser liebes Mitglied

Fräulein Anna Hoffmann,
geboren am 29. Mai 1886 in Posen.